

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Dismarckring 29.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 Pf., viertel. 1.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 Pf., viertel. 1.20 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 1.20 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Anzeigenpreis:
Die Rotationszeile in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restzeile 1.50 M.
Anzeigen-Ansatz:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 819.

122 Morgen-Ausgabe.

Montag, 8. März 1915.

69. Jahrgang.

Ueber 4000 Russen gefangen.

Auf beiden Fronten starke Angriffe zurückgeschlagen. In der Champagne 60 Franzosen gefangen.

Rücktritt des griechischen Ministeriums Benizelos.

Ämtliche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 7. März, vorm. (Mittl.)

Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt. Nächtl. Versuche des Feindes, südlich von Ypern vorzustoßen, wurden vereitelt.

In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von Le Mesnil brach unter schweren Verlusten für die Franzosen in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen.

Ostlich von Vadonville wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den Vosgen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Müstert und nördlich von Senheim noch nicht zum Abschluß.

Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verlaufen planmäßig. Ein russischer Nachtangriff auf Roscarce, nordöstlich von Lomza, wurde abgeschlagen.

Auch westlich Prasnysch wurden starke russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südlich Rawa waren erfolgreich. 3400 Russen wurden gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 7. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart vom 7. März mittags:

In einigen Frontabschnitten in Russisch-Polen waren gestern heftige Kämpfe im Gange, die sich stellenweise auf den nächsten Distanzen abspielten. Durch gute eigene Artilleriewirkungen wurden die russischen Abteilungen unter beträchtlichen Verlusten zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen.

In den Karpathen, wo verschiedenorts die Kämpfe um günstige Höhenstellungen andauern, wurden Nachtangriffe der Russen überall abgewiesen. 8 Offiziere und 550 Mann gefangen genommen.

In Dagestani hält die Ruhe an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Konstantinopel, 7. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Das türkische Hauptquartier teilt mit: In der allgemeinen Lage sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nachmittags beschossen 6 feindliche Panzerschiffe unsere Batterien in der Dardanellenstraße. Unsere Batterien antworteten mit Erfolg.

Prinz Joachim wieder zur Front.

Berlin, 7. März. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Prinz Joachim von Preußen, des Kaisers jüngster Sohn, ist nach mehrwöchigem Erholungsurlaub in Paris kirchlich wieder an die Front abgegangen.

Ein Zeppelin in der Richtung auf London.

Amsterdam, 8. März. (Tel. Ctr. Bln.)

„Daily Chronicle“ meldet aus Nordfrankreich: Gegen 10 Uhr abends am 5. März wurde ein Zeppelin über Calais gesichtet. Er fuhr in der Richtung Boulogne. Alles wurde zum Angriff bereit gemacht. Das Luftschiff war jedoch plötzlich verschwunden. Die Nacht war feucht und neblig. Später wurde es westwärts ziehend über Gravesend wieder gesichtet. Es ist unbekannt, wie weit westlich er vorgeedrungen ist.

Russische Frantireure.

Rotterdam, 8. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Petersburg wird gemeldet, daß viele russische Bauern der Gegend den russischen Truppen halfen, als die Deutschen in der Nähe von Grodno vorrückten und die Eisenbahnlinien nach Warschau bedrohten. Männer und Frauen bewachten die Eisenbahn Tag und Nacht. Sie waren zum Teil mit alten Hinterladergewehren bewaffnet und töteten auch einzelne deutsche Kufflärer gefangen genommen haben.

Ein Kammerherr des Zaren über die russische Armee.

Rom, 8. März. (Tel. Ctr. Bln.)

„Gazeta del Popolo“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem von Petersburg nach Italien zurückgekehrten Kammerherrn des Zaren Baron Poggenpohl. Der Baron erklärte, eine Landung der Russen in Afrika an der libyschen Küste als bevorstehend. Die Russen würden also vermutlich noch vor den Engländern und Franzosen in Konstantinopel einziehen. Im übrigen äußerte sich der Baron höchst optimistisch über den Zustand des russischen Heeres, dem es an nichts fehle. Rußland habe neben den früheren vier großen Waffenfabriken heute drei weitere ebenso große, die 6000 Gewehre täglich und 20 Millionen Patronen monatlich herstellen können. An Artillerie habe Japan Rußland 40 schwere Geschütze geliefert. Japanische Offiziere seien nach Rußland gekommen, um die russischen Kanoniere zu instruieren, und seien dann nach Japan zurückgekehrt. Poggenpohl behandelte auch den Offiziersmangel in der russischen Armee. Im November wurden 2000 neue Offiziere ernannt. Im kommenden April würden 3800 Ernennungen erfolgen. Das gesamte russische Heer umfasse einschließlich der Kaukasusarmee etwa 4 Millionen Mann in 100 Armeekorps. Dazu würden im April 800 000 Mann neu ausgebildete Soldaten und ebenso im August kommen. Der Krieg sei in Rußland überaus populär.

Griechenland und Bulgarien.

Konstantinopel, 8. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat die griechische Regierung von Bulgarien Anstößung verlangt über den Zweck der Truppenansammlungen an der griechischen Grenze. Bulgarien habe mit dem Hinweis auf die geplanten Frühjahrsmanöver gantwortet.

Zusammenziehung eines französischen Korps in Nordafrika.

Moskau, 8. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Eine ämtliche Mitteilung des französischen Kriegsministers besagt: Wegen der Lage der Dardanellen und um allen Umständen zuvorzukommen, habe die Regierung be-

Hochwasser in Sachsen.

Leipzig, 8. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Infolge der großen Niederschläge sind Hochwasser eingetreten. Die Pleiße ist über die Ufer getreten und hat das ganze Pleißegebiet Markkleeberg überschwemmt. Das Pleißegebiet bei Gasschwitz, die Bindener Wiesen und das Tal der Parthe sind gleichfalls überschwemmt. Die Mulde ist bei Wurzen stark gestiegen und bei Grimma, wo sie 2.85 Meter über ihrem normalen Stande steht, zu einem reißenden Strome geworden. Die Chemnitz hat ebenfalls weite Strecken überschwemmt. Aus Jena und Rudolstadt wird gemeldet, daß die Saale infolge der großen Niederschläge Hochwasser führe. Bei Rudolstadt ist sie über die Ufer getreten. Für Plauen, Greiz, Schleiz und Aue ist ebenfalls Hochwassergefahr infolge Steigens der Elbe.

schlossen, in Nordafrika ein Expeditionskorps zusammenzuziehen. Die Truppen werden zur Einschiffung bereit sein, um auf das erste Zeichen nach dem Punkt abzufahren, an dem ihre Gegenwart notwendig werden könnte.

Amerika wird Chinas Unabhängigkeit schützen.

Petersburg, 7. März. (Tel. Ctr. Bln.)

„Nietzsch“ meldet: Der mexikanische Gesandte in Peking erklärte, daß Amerika die Integrität Chinas energisch schützen werde.

London, 7. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington vom 5. März: Der Vizepräsident Marshall wird den Präsidenten Wilson, der sich wegen der Lage in Europa nicht aus Washington entfernen will, bei der Eröffnung der Weltausstellung in San Francisco am 30. März vertreten.

Zufriedenheit in Washington mit der deutschen Antwort.

Amsterdam, 7. März. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

„Daily Mail“ meldet aus New York: Der ämtliche Text der deutschen Antwortnote auf den Vorschlag der Vereinigten Staaten über die Aufhebung der Unterseeboot-Blockade befindet sich jetzt in den Händen des Ministeriums des Innern; dieses gibt bekannt, daß es mit Ton und Inhalt sehr zufrieden sei.

Griechenland in Gärung.

Eine Aufklärung über die Vorgänge in den beiden Sitzungen des Kronrats in Athen ist zwar noch nicht erfolgt, die Drahtnachrichten über schwerwiegende Folgen lassen aber erkennen, daß zwischen dem König und dem Ministerium unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten herrschen: das Kabinett Benizelos ist zurückgetreten. Welche inneren und äußeren Folgen sich daraus für Griechenland ergeben, läßt sich jetzt noch nicht absehen; jedenfalls ist aber das sofortige Eintreten Griechenlands in den Krieg, das von der feindlichen Presse angekündigt wurde, dadurch unmöglich gemacht. Alles andere muß mit Ruhe abgewartet werden. Ueber die Ereignisse in Athen haben wir folgende Drahtnachrichten erhalten:

Rücktritt des Kabinetts Benizelos.

Athen, 6. März. Meldung der Agence d'Athènes, (Wolff-Tele.)

Ministerpräsident Benizelos hat in der Kammer erklärt, daß das Kabinett demissioniere, da der König die Politik der Regierung nicht billigt.

Rom, 7. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Blätter melden, daß König Georg von Griechenland auf den Rat des Generalstabes, der ein Eingreifen Bulgariens befürchtet, die Vorschläge von Benizelos abgelehnt habe, und dies der Grund zur Demission des Ministerpräsidenten sei.

Athen, 7. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agence d'Athènes: Der König hat Alexander Zaimis zu sich berufen und ihn mit der Kabinettsbildung beauftragt. Zaimis hat sich eine vierundzwanzigstündige Frist erbeten, um sich zu entscheiden.

Die Stimmung in Athen.

Athen, 7. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Nachdem Freitag und Samstag große Ungewißheit und Aufregung herrschte, und die Presse die vollständige Entscheidung im Kronrat am Freitag betonte, rief die Demission des Ministeriums große Ueberraschung hervor. Die Kammer ist vorläufig vertagt. Benizelos wurden in der Kammer Ovationen dargebracht. Auf den Straßen wogt eine große Menschenmenge, die den Fall des Kabinetts bespricht. Die Stimmung ist vollständig ruhig.

Versprechungen der Verbündeten.

Amsterdam, 7. März. (Tel. Str. Bl.)

Der „Nieuw. Rott. Cour.“ verzeichnet ohne Quellenangabe das Gerücht, daß Romanos, der griechische Gesandte in Paris, der zum Kronrat nach Athen reiste, erklärt habe, die Verbündeten hätten Griechenland bedeutende Gebietsausbreitungen in Kleinasien und finanzielle Unterstützung versprochen, wenn es an dem Dardanellenangriff teilnehme.

Der energische Entschluß des Königs darf als Beweis dafür genommen werden, daß eine Pressenmeldung über die Zustimmung des Generalkabs zu dem Vorhaben Venizelos Zustimmung des Generalkabs zu dem Vorhaben Venizelos vollständig den Ansichten des Königs angehängt hat.

Bereitschaft der österreichischen Flotte.

Kopenhagen, 7. März. (Tel. Str. Bl.)

In Paris ist eine Wiener Meldung eingetroffen, wonach die österreichische Flotte, bestehend aus vier Dreadnoughts, drei Kreuzern und zwölf Unterseebooten, zwischen der Bucht von Triest und dem Dardanellenkanal kreuzt.

Italien vor der Entscheidung.

Betrachten wir die Lage und das Verhalten Italiens ohne Sentimentalitäten! Neben wir einmal nicht vom Recht oder Unrecht, nicht von Verträgen oder Bundesstreue! Das Recht der Staaten ist ihre Macht, Besitz zu erwerben, und ihre Macht, ihn zu erhalten. Italien fühlt sich heute erzürnt, das Werk seiner nationalen Einigung, sei es durch gütliche Abmachungen, sei es durch das Schwert, nach der Richtung zu vollenden, die das gemeinsame Empfinden der Nation gebieterisch vorschreibt. Sitten wir uns, die öffentliche Meinung Italiens, weil sie uns nicht bequem ist oder weil wir ihr eine andere Tendenz wünschen, mit der Tätigkeit von nicht ganz unabhängigen Zeitungen zu erklären! Sitten wir uns auch, sie zu unterschätzen. Wer sich die bedeutende Rolle vergegenwärtigt, welche die öffentliche Meinung gespielt hat, als unsere eigene deutsche nationale Einigung vorbereitet wurde — man denke an die Seiten des Nationalvereins —, der sollte der italienischen Volksstimmung gegenüber vorsichtig und zurückhaltend in seinem Urteil sein.

Italien erstrebt die Angliederung von Südtirol. Es will das Werk von 1859 vollenden und damit den Rest habsburgischer Kaisermacht von der Apenninhalsinsel verdrängen. 1859 und 1860 waren entscheidende Jahre für die Geschichte Mitteleuropas. Die Aufgaben des habsburgischen Staates wurden vom Westen, und zwar gleichzeitig von Deutschland und Italien, nach Osten und Südosten abgelenkt, nach einer Richtung, in der die spätere Angliederung von Bosnien und der Herzegowina einen wesentlichen Schritt vorwärts bedeutete. Mit der neuen Aufgabe ist Österreich-Ungarn als Staat und Volk gewachsen, auch wenn es für die Dynastie schmerzhaft sein mochte, an den Stellen jahrhundertelangen Machteinflusses im Westen unübersteigbare Grenzen gezogen zu sehen.

Territoriale Veränderungen sind bestimmende Schicksale im Leben der Staaten, deren Wesen mehr als von allem anderen durch ihre geographische Grundlage bestimmt wird. Abtretung von Land ist der schwerste Entschluß, vor den ein Monarch als Träger der höchsten Verantwortung im Staate gestellt werden kann. Dazu mag die Befürchtung kommen, daß ein Nachgeben gegen den Druck des Nationalitätsprinzips an dem einen Punkte stärkere Begehrlichkeiten an anderer Stelle aufkommen lassen kann, die für unsere Verbündeten eine nicht ungefährliche Beden-

tung zu gewinnen vermöchten. Die Antwort auf die Frage, wie weit die Pläne der italienischen Regierung von einem unablenkbaren Willen getragen werden, ist nicht unsere Sache. Doch ist der Hinweis wohl am Platze, wie schädlich eine Täuschung in diesem Punkte für größere Interessen werden kann. Daß die reale Macht Italiens die Entscheidung dieses Krieges nicht wenig zu beeinflussen vermag, dürfte kaum jemand zu bestreiten wagen. Die Aufgaben dieses Krieges sind für uns schon schwer genug. Das kann man ruhig aussprechen, ohne darüber Zweifel aufkommen zu lassen, daß wir auch noch zu größeren Leistungen und schwereren Opfern imstande sind. Der eigentliche Furor tautonicus ist noch nicht losgebrochen. Daß wir aber weitere Komplikationen vermeiden wollen und vermeiden müssen, soweit es ohne Schädigung wirklicher Lebensinteressen angeht, dürfte die einhellige Meinung in unserem Vaterlande sein.

Was wird Italien tun?

Berlin, 7. März. (T.-M.-Tel.)

Eine in Rom sehr bekannte politisch-diplomatische Persönlichkeit, die an den Staatsgeschäften unmittelbaren Anteil hat und auch jetzt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht, hat sich, wie der „Nationalzeitung“ aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, über die Ziele der italienischen Politik und die Stimmung im Lande in den letzten Tagen in bemerkenswerter Weise ausgesprochen:

„Es wäre unnütz und auch der Wahrheit widersprechend“, so führte der Staatsmann aus, „wollte man leugnen, daß Italien in der allernächsten Zeit vor wichtigen und weittragenden Entscheidungen steht. Mit fast elementarem Gewalt hat die Stimmung der öffentlichen Meinung Regierung und Volk in eine bestimmte Bahn gedrängt, von der abzuweichen jetzt wohl kaum noch die Möglichkeit gegeben ist. Das Ziel, das dem allgemeinen Volkswillen vorliegt, steht der Nation unverkennbar vor Augen, auch ohne daß die verantwortlichen Leiter irgendwelche Wünsche geäußert oder Forderungen aufgestellt haben. Sie können den nationalen Drang zügeln, aber es steht nicht mehr in ihrer Macht, ihn zu unterdrücken. Die Regierung kann nicht die Absicht hegen, sich dem Verlangen des Volkes zu entziehen, denn es ist ihre Pflicht, überall und zu jeder Zeit sich von den alleinigen Interessen Italiens leiten zu lassen. Auch diejenigen, die sich vor der leidenschaftlichen Stimmung, die alle Köpfe beherzigt, freihalten und rein sachlich die Entwicklung betrachten, verkennen nicht die Notwendigkeit für die Regierung, dem Willen des Volkes nachzugeben, weil es dem nationalen Staatszweck entspricht. Ich weiß, daß diese Politik uns einer lebhaften Kritik von gewisser Seite aussetzt, aber unsere Verantwortlichkeit wird gebietet durch die Einstimmigkeit der öffentlichen Meinung, die zuerst bestimmte Forderungen erhoben hat, und zugleich gestärkt durch das Bewußtsein, einen Weg aus den Schwierigkeiten herausgefunden zu haben, auf dem ein Entgegenkommen möglich ist.“

Die Pariser und Londoner Presse

macht alle Anstrengungen, um Italien zu überzeugen, daß die Dardanellenfrage notwendig seine Intervention an der Seite der Entente nach sich ziehen müsse. Hand in Hand damit geht die diplomatische Arbeit in Rom. Russland hat zur Unterstützung des halb lahmgelagerten Krupenski einen Agenten nach Rom geschickt, dessen Wirksamkeit sich in der Presse bereits bemerkbar macht. Der englische Botschafter Rennell Rodd stellt der Consulta als unvermeidlich vor, daß Italien nur bei aktiver Teilnahme seine Interessen in Kleinasien wahren könne. Bei einem Teil der Presse und der Politiker haben diese Bemerkungen auch Erfolg, doch dauern andererseits die starken Bedenken Italiens fort, sich der egoistischen Ententepolitik im östlichen Mittelmeer und im Orient anzuliefern. Die bekannt gewordenen Teilnahmspläne, nach denen England Palästina und die militärische Verfügung über den Suezkanal, Frankreich Syrien als Ausbentungsgebiete erhalten sollten, bestimmen den feindlichen italienischen Geist. Selbst Blätter, wie der „Bologneser „Resto del Carlino“, der seit Ausbruch des Krieges zu den besten Freunden der Entente, namentlich Russlands zählt, äußern sich gegen die neue egoistische Wendung der Ententepolitik. Die Italiener in der Adria eifeln und die Mittelmeer- und Orientfragen auf eigene Rechnung.

lösen möchte. Das Blatt zieht sogar die Annahmewendung, Italien müsse sich zu einem eventuellen Einschreiten gegen die Entente bereit halten.

Zum Wechsel des russischen Botschafters in Rom.

Rom, 7. März. (Tel. Str. Bl.)

Die Blätter begleiten die Nachricht von dem Austritt des russischen Botschafters Krupenski mit höchst wohlwollenden Randbemerkungen und hoffen auf Fortsetzung seiner Anstrengungen für eine russisch-italienische Verständigung. Sie geben russische Blätterstimmen wieder, die auf Grund der früheren Tätigkeit des zum Nachfolger Krupenski ernannten Herrn von Giers in Konstantinopel und Bulgarien die nötigen Dienste auch in Rom erhoffen.

Rom, 7. März. (Tel. Str. Bl.)

Auf den nicht ganz freiwilligen Austritt des Botschafters Krupenski deutet seine wiederholte eifrige Versicherung hin, bis jetzt alles Menschensmögliche zur Gewinnung Italiens getan zu haben. Seine letzten Argumente waren: Griechenland wird Bulgarien mit uns gehen. Die Befestigung Konstantinopels bringt die rumänisch-bulgarische Kasse unter unsere Kanonen. Wer nicht für uns ist, ist gegen uns. Wer nicht mitkämpft, wird keinen Vorteil erhalten. Das neutrale Bulgarien verzichtet auf Mazedonien, das neutrale Italien kann Südtirol und die Monar-Linie geschenkt erhalten, verliert aber für immer Triest und hat keine Zukunft in Kleinasien. Die Öffnung des Bosporus dagegen würde Italien Getreide, Russland Kriegsmaterial zuführen und die Ueberwältigung Deutschlands und Österreich-Ungarns beschleunigen.

Türkische Hoffnungen.

Konstantinopel, 7. März. (Tel. Str. Bl.)

Hier herrscht feste Hoffnung, daß Italien als Feind der Beibehaltung der Dardanellenfortsetzung für uns Stellung nimmt. Die russischen Wünsche betreffs der Balkanstaaten sind bescheiden geworden. Sie beschränken sich nur noch auf die Beibehaltung ihrer Neutralität.

Italiens Vorbereitung.

Rom, 7. März. (Tel. Str. Bl.)

Die Unteroffiziere der Jahrgänge 1883 bis 1888 sind zu einer sechstägigen Übung einberufen worden. — Das gestern Abend erschienene Armeeblatt enthält neue, umfangreiche Beförderungen jüngerer Offiziere und die Einreihung von Reserveoffizieren in aktive Bestände. Diese und andere Maßnahmen sind nicht anders aufzufassen denn als logische Fortsetzung der von der Regierung proklamierten militärischen Bereitschaft.

Mailand, 7. März. (Tel. Str. Bl.)

Wie die „Stampa“ meldet, ist infolge Ueberfüllung der Grenzstraße bis auf weiteres die Güterbeförderung nach dem Ausland über die schweizerischen Uebergangsorte Chiasso - Luino und Jella eingestellt worden.

Beschießung der Küste von Kleinasien.

Konstantinopel, 7. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das türkische Hauptquartier meldet: Gestern beschossen zwei feindliche Panzerschiffe und ein Kreuzer drei Stunden lang ohne irgend welchen Erfolg die Forts an der Küste von Smyrna. Heute früh um 8 Uhr beschoss ein französisches Kriegsschiff und drei englische, gefolgt von fünf großen Minensuchern, von neuem anderthalb Stunden lang die Forts von Smyrna. Sieben Geschosse von unseren Batterien trafen das feindliche Panzerschiff, das zuerst das Feuer eröffnet hatte. Ein Minensucher wurde in den Grund gebohrt. Während der gestrigen und der heutigen Beschießung hatten wir insgesamt vier Tote und sieben Verwundete. Gestern und heute unternahm die feindliche Flotte keine ernsthafte Aktion gegen die Meerenge der Dardanellen. Es behält

Wilhelm Jacoby.

Zu seinem 60. Geburtstag (8. März 1915).

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So geschah's, daß wir hier in Wiesbaden am Samstagabend trotz Weltkrieg und aller seiner Last einen feierlichen Theaterabend erleben, wie solche Abende nur in Friedenszeiten den prosaischen Lauf aller Dinge unterbrechen.

Zur Feier des 60. Geburtstages unseres Mitbürgers Wilhelm Jacoby wurde im Residenz-Theater „Pension Schöller“ aufgeführt, und für die Dauer dieser Vorstellung entfiel der schwere Druck äußerer Geschicke. Nicht mehr war es, zwei Stunden lang, Mars, der uns regierte. Der Kriegsgott hatte vorübergehend seine Herrschaft über die Gemüter abgetreten, bezwungen von dem Anlaß, der ein übervolles Haus zu härmlichen Kundgebungen für den „Jubiläum“ — wenn man so sagen darf — vereinte.

Genau gesehen, muß es uns nur folgerichtig erscheinen, wenn diese Wilhelm Jacoby-Feier in kriegerischer Zeit sich vollzieht — ist er selbst doch seit einem grimmigen Kriegsmann gewesen. In bald dreißigjähriger Fehde steht er nun, seit hier im Kgl. Theater Ende der vier Jahre des vorigen Jahrhunderts seine „Pension Schöller“ herauskam, mit Philistern und ähnlichen Jammerlappen, die nicht einsehen wollen, daß das „Fremd eich des Lebens“ den mit wichtigsten Lebensfragen darstellt. Ob'n Unterlaß hat er nun in aller dieser Zeit guttunende Dienste geleistet mit humorgewapneter Feder und in frohgelauter Haltung. Giebt, daß die Punkte nur so fliegen, sprühend von gelassenen Witzreihen und von einer Explosivkraft der Wirkung, gegen die selbst dem-Geschosse im Umfang ihrer Niederlage kein übertragendes Moment bedeuten. Denn, wo Wilhelm Jacoby's Witzgewehr Wortpfeile hinschleudert, da gab es weit und breit, gleichgültig auf welche Entfernung, keinen Widerstand mehr — da war alles plattgedrückt und hielt sich den Bauch vor Schaden.

Ist es demnach nicht nur recht und billig, wenn wir in kriegerischer Zeit einen Augenblick innehalten, auf das Echo von draußen, von den Schlachtfeldern, zu lauschen; wenn wir aus dem besonderen Anlaß des heutigen 8. März eines wohl weniger ernten, aber darum nicht minder „glutigen“ Kampfes eingedenk sind, den die im obigen vorgestellte kriegsführende Macht, den Wilhelm Jacoby's Witz mit unvergleichlicher Schneidigkeit ausfocht.

Als die Gegner auf „Guad“ und „Ugnab“ in den Staub sanken . . . und um Fortsetzung der Fehde hatten.

In einer langen Reihe von Bühnenwerken hat der Kriegsmann-Jubilär seine dreißigjährige Fehde gegen den Griesgram der Menschheit niedergeschrieben. Bald drei Dutzend Stücke sind's, Schwänke, Pöken, auch einige Texte zu Opern, und, wie bekannt, in letzter Zeit mit besonderem Erfolg, die Handlung für jugendliche Operetten. Nicht alle sind in gleich lebhafter und glorreicher Erinnerung geblieben wie die — mit Carl Laufs verfasste — „Pension Schöller“, an deren Uff sich Samstagabend, neben den Gästen des Residenz-Theaters, noch das Publikum an vielen anderen Bühnenplätzen erheitert hat. Etliche sind vom Spielplan verschwunden, aber nicht wenige haben sich einen Namen bewahrt bis in unsere Tage. So von den älteren Werken „Der ungläubige Thomas“, „Der große Komet“, „Die Goldgrube“, „Mik Dominio“, und von den späteren „Die rote Ampel“, „Rittervater ist Curt Kraab“, „Los vom Mann“, „Resemanns Rheinfahrt“, „Rive o'clod“, „Der Doppelmensch“, „Der Tanzhusar“ (mit H. Pohlmann). Die Operetten „Der Prinzpapa“, „Morgen wieder lustig“, „Der lustige Kaktus“ — Musik von Heinz Lewin — sind noch in frischer Erinnerung, und noch mehr die Reue der vorigen Spielzeit. Wir geh'n nach Tegernsee“ (mit H. Werner), in dem der Verfasser von „Pension Schöller“ den mit größtem Erfolg wieder erreichte. Nicht zu vergessen das letzte: „Alles mobil“, lustige Bilder in vaterländischem Geist aus den Tagen der Mobilmachung, ein Kriegsspiel, das hier und anderwärts viele volle Häuser erzielt hat.

Mit der trockenen Aufzählung und Auflistung von Wilhelm Jacoby's „Kriegs“-Jahren ist aber in unserem besonderen Falle nur das Geringste von allem dem gesagt, was in Wiesbaden zum 8. März 1915 für den „Jubiläum“ spricht. An seinen Schwänken, seinem Humor haben sich im Laufe der Jahrzehnte die Theatergäste wohl der meisten deutschen Bühnen erheitert — wir aber haben hier mehr von ihm genießen dürfen, trotz der gefährlich-rivalisierenden Nachbarschaft von Mainz, wir schämen noch andere Vorgänge des in fleißiger Jugendlichkeit verharrenden Schülers, der zu immer neuen Streichen und Fischen gegen die Feinde ringsum ansetzt: Denn er war, er ist immer! Und als unser Mitbürger — 3 ist gerade ein Vierteljahrhundert her, daß der in Mainz Geborene und dort zu hohen Würden Aufgestiegene seinen besten Gipsfall (ohne Scherz)

hatte und nach Wiesbaden gezogen ist — soll heute Wilhelm Jacoby ganz besonders gefeiert werden: als ein vorbildlich verdientes Mitglied unserer Bürgerschaft, das wie kein zweites vorhanden hat, den Satz „Wohltun durch Humor“ zur befreienden Tat zu erheben. Niemand vermag die Grausamkeit aller Theorie in gleich eindringlicher Art vorzuführen wie er, dessen Kunst zu reden und zu bewegen allzubekannt ist, als daß es vieler Worte bedarf, sie zu rühmen. Als Bühnenschriftsteller ist Jacoby eine Nummer, als Redner, sei es im kleinen, sei es im großen gesellschaftlichen Kreise, aber ein Genie, um dessen Besitz uns eine ganze Welt beneiden möchte. In dieser hervorragenden Eigenschaft wird der „Jubiläum“ in den weitesten Kreisen gefeiert — wenn ein solches trockenes Wort andeutend vermog, was eine Rede, ein Vortrag, eine Präzedenzfall Jacoby's für die Anwesenden ausmacht. Es ist die Stimmung, die Wilhelm Jacoby zum Erklären bringt: auf der Bühne ist er nur der Textdichter, im Leben sorgt er für die Musik. Bei unzähligen Anlässen durften sich die mehr und mehr zahlreich Teilnehmer an seinen „Kompositionen“ erfreuen, und wie oft ist es nicht vorgekommen, daß mit der Bekleidung des Rednerpodiums durch Jacoby auch der Höhepunkt des Abends eingetreten war — in seiner Doppelrolle als Verfasser und Künstler des Vortrags war er nicht zu überbieten.

Freuen wir uns, daß Wiesbaden und Wilhelm Jacoby zu einem Bewußt geworden sind, daß beide zusammen gehören. In diesem Weltkrieg von ungeheurer Ausdehnung sind ja der Weltstadt einige ihrer Attribute abhandeln gekommen, und wir wissen noch nicht, ob und wann an eine Wiederkehr zu denken ist. An anderen Festlichkeiten und Ergründungen halten wir aber desto fester und wachen sie uns desto besser. Und zu ihnen zählt auch das Geburtstagsfest des heutigen Tages, gefeiert Wilhelm Jacoby als eingetragener Wiesbadener; wie neben ihm ein anderer Gaiß im Reiche des Humors, der mit Jacoby (wie oben erwähnt) „Die rote Ampel“ geschrieben hat. Freuen wir uns, daß — um abermals ein Goethe-Wort hier anzuwenden — „zwei so Kerle“ unter uns leben und daß ihrer Namen froher Sinn mit Wiesbaden zusammen erklingt.

Zum aber, dem „Jubiläum“ des 8. März, gelte heute unsere guten Wünsche: auf daß er weiter stark und geblühend bleibe als Kriegsmann gegen innere und äußere Feinde unserer guten Stimmung, ein Wohltäter der lustigen Menschheit.

B. L. E.

sch, daß ein feindliches Flugzeug, das ins Meer gekürzt ist, durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war.

Konstantinopel, 6. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie die Agence Wolff berichtet, erschien gestern Nachmittag ein englischer Kreuzer mit drei Schornsteinen vor Dikili gegenüber Mustafa und gab etwa achtzig Schüsse ab, worauf er ohne ein Ergebnis erzielt zu haben abfuhr.

Noch keine Erfolge an den Dardanellen.

Konstantinopel, 7. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der ständige Berichterstatter von Wolffs Telegraphenbureau telegraphiert aus den Dardanellen: Die geistige Entwicklung des Artilleriekampfes gegen die äußeren Dardanellen zeigt deutlich, daß auf englischer Seite die Erkenntnis zunimmt, daß ein Erfolg ohne ungeheure Opfer schwierig ist. Die geistige Entwicklung am Dardanell beobachtet ich aus unmittelbarer Nähe. Die Granaten zweier fortwährend die Stellung wechselnder Kreuzer fielen in die Nähe des Dorfes und in die See, aber nicht in die türkischen Batterien, die antworteten und drei Treffer erzielten, ohne selbst einen Mann einzubüßen. Infolgedessen schoß die englische Schiffsartillerie aus noch größerer Entfernung, woraus hervorgeht, daß bei ihnen der Wunsch nach eigener Schonung größer ist als das Streben nach Erfolg. Die türkischen Offiziere und Mannschaften sind von der zuverlässigsten Stimmung erfüllt.

Bewegung der russischen Flotte zum Bosporus.

Rom, 7. März. (T.-U.-Tele.)

„Giornale d'Italia“ berichtet aus Bukarest, daß die russische Flotte auf der Fahrt gegen den Bosporus bei Dur-gas gesichtet worden ist.

Angeblime Abreise des Sultans aus Konstantinopel.

Von der holländischen Grenze, 7. März. (T.-U.-Tele.)

Aus Rom wird über London gemeldet, die Agence Nationale habe ein Telegramm aus Athen erhalten, wonach der Sultan Konstantinopel verlassen hätte. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Der Unterseebootkrieg.

Berlin, 7. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Von der englischen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der frühere norwegische, jetzt englische Dampfer „Thorold“ am 28. Februar bei Beachy Head ein deutsches Unterseeboot, das ihn angeblich angegriffen hat, gerammt und zum Sinken gebracht habe. Bei der Befestigung des Dampfers im Dock seien wirkliche Beschädigungen von Bodenplatten und Schraubenflügeln festgestellt worden. Wie und von wem die Nachricht hierher mitgeteilt wird, hat tatsächlich am 28. Februar ein Dampfer versucht, eines unserer Unterseeboote durch Rammen zum Sinken zu bringen. Das Unterseeboot hat aber nur geringfügige Beschädigungen erlitten und ist wohlbehalten nach seinem Ausgangshafen zurückgekehrt.

London, 7. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die Schiffahrtsgesellschaft Webster u. Barracloach in West-hartlepool hat den Herausgeber der Zeitschrift „Stren and Shipping Gazette“ ersucht, die Auszahlung der Prämie für die Versenkung des ersten deutschen Unterseebootes, die dem Kapitän Bell versprochen worden war, aufzuhalten, da Kapitän Bennett vom Dampfer „Alkon“ auf der Fahrt nach dem La Plata signalisiert habe, er habe am 27. Febr. im Kanal ein deutsches Unterseeboot versenkt.

Ankunft der Besatzung des „U. 8“ in Dover.

Amsterdam, 7. März. (Tel. Ctr. Bl.)

Die Landung von vier Offizieren und fünfundsiebenzig Mann des deutschen Tauchbootes „U. 8“, das am Donnerstag durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden war, am Freitag in Dover erreichte dort den „Daily News“ zufolge großes Interesse. Niedrige Menschenmengen hielten sich in der Nähe des Docks auf und hatten sich auf der Straße nach Castle angelagert. Von bewaffneter Mannschaft geführt, marschierten die Gefangenen am Strande entlang zum Schloß. Alle sahen vorzüglich aus, und der Korrespondent bemerkt, daß Deutschland zweifellos die besten Leute zum Unterseebootdienst heranziehe. Die deutschen Offiziere wurden von Offizieren der Royal Artillerie bewacht. Zwei Mann der Besatzung hatten leichte Verletzungen.

Französisches Handelschiff in Brand.

Le Havre, 7. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Compagnie Transatlantique wurde durch Lloyd's benachrichtigt, daß am Sonntag um 6½ Uhr morgens an Bord des Ueberseesdampfers „La Touraine“ 800 Meilen von Le Havre ein Brand ausgebrochen ist. Mehrere Dampfer befanden sich in der Nähe der „Touraine“, darunter der Dampfer „Rotterdam“, „Swanmoore“ und „Cornishmen“. Die „Dr. Ita“ meldet noch dazu: Das Dampfschiff „Rotterdam“ von der Holland-Amerika-Linie ist nach einer Neutermeldung bei dem brennenden Dampfer „La Touraine“ angekommen, um Hilfe zu leisten.

Allgemeine feindliche Offensive im Westen?

Aus den Andeutungen hervorragender Militärkritiker in der Pariser Presse, die sehr geheimnisvoll von zukünftigen Operationen sprechen, scheint hervorzugehen, daß man in Frankreich für die kommende Woche eine große allgemeine Offensive der ganzen Front von der Nordsee bis zur schweizerischen Grenze gegen die Deutschen erwartet, die Berichte aber, die von der Front selbst vorliegen, stimmen eigentlich mit diesen Erwartungen nicht überein, da immer wieder mit einer gewissen Abhängigkeit auf die zunehmende Stärke der deutschen Verteidigungsstellungen hingewiesen wird. Es ist jedoch sehr wohl möglich, daß das französische Oberkommando, wie schon so oft, dem Druck der öffentlichen Meinung nachgibt und irgend eine größere Operation unternimmt, nur um die

frei wachsende Ungeduld der höchst nervösen Bevölkerung zu beschwichtigen. Es sind in der letzten Zeit auffallend viel englische Truppen durch die Vororte von Paris nach dem Süden transportiert worden, ohne die eigentliche Stadt zu berühren.

Brüssel, 7. März. (Sig. Tel. Ctr. Bl.)

Bekanntlich wollte Joffre spätestens Anfangs März seine so oft angekündigte große Offensive beginnen, denn bis dahin waren ihm von Rittener 1200 000 Mann englischer Hilfe versprochen worden. Wie nun aus belgischen Quellen in Havre verlautet, ist an eine Offensive Joffres vor dem Hochsommer nicht zu denken, woraus zu schließen ist, daß die 1200 000 Mann nicht in Frankreich eingetroffen sind. Ob sie angesichts der deutschen Unterseeboote jemals den Meeressanfter passieren werden, ist sehr zweifelhaft, und man begreift deshalb, daß die von Havre aus angekündigte neue Aufhebung der Befreiung Belgiens gleich um 4 bis 5 Monate die Geduld in den belgischen nationalen Kreisen noch weiter vergrößert hat.

Die Kämpfe in der Champagne.

Rotterdam, 7. März. (Sig. Tel. Ctr. Bl.)

„Daily Mail“ meldet aus Paris, daß der Zweck der Vorstöße der Franzosen in der Champagne vollständig deutlich sei. Sie rückten Schritt für Schritt vor, um die Stellungen längs des Kammes der Hochebene, der die Quellen und den oberen Absehlauß beherrscht, einzunehmen, den unenträglich den Druck der Deutschen auf Reims zu erleichtern und die Deutschen zum allgemeinen Rückzug zu zwingen. In den letzten 14 Tagen gaben sich die Angreifer keinen Augenblick Ruhe. Die Frage, die die Franzosen sich nunmehr stellen, sei: „Werden wir die Deutschen nur im Schach halten, oder wird es uns gelingen, ihre Front zu durchbrechen?“

Neue Feldausrüstung der britischen Infanterie-Offiziere.

Rotterdam, 7. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Newnes“ Rotterdamsche Courant“ berichtet, daß die Feldausrüstung der britischen Infanterie-Offiziere abgeändert worden sei. Die Offiziere tragen nicht mehr Säbel, sondern Gewehre und Tornister wie die Soldaten. Das Offiziersabzeichen werde zukünftig auf dem Karmel aufschlag getragen.

Ein unparteiisches Urteil über Belgiens Neutralität.

Osaka, 7. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In der Zeitung „Der Vaterland“ erörtert General Prinz die Frage der belgischen Neutralität. Er hebt hervor, daß Belgien zur Verhütung einer etwaigen Verletzung seiner Neutralität durch Frankreich keinerlei Besprechungen mit England gepflogen habe; es habe daher nicht mit gleichem Maß gemessen und sich nicht völlig neutral verhalten. Der Verfasser fährt fort: „England weigerte sich, im Falle eines deutschen Angriffskrieges seine eigene Neutralität aufzugeben; Deutschland hatte also seine Sicherheit dafür, daß es, selbst wenn es nicht durch Belgien marschierte, nicht doch von England im Rücken angegriffen würde. Würde England Belgiens Neutralität respektiert haben, wenn es einen großen Vorteil in ihrer Verletzung gesehen hätte? Glaube wer will, daß England sich durch die alte Erklärung über Belgiens Neutralität hätte zurückhalten lassen! Die Geschichte lehrt etwas ganz anderes. Man denke an Johnsons Raub, bei dem England nicht gerade die beste Rolle spielte.“ — Der Verfasser erkennt sodann an, daß für Deutschland die militärische Notwendigkeit vorlag, in Belgien einzurücken. — fährt fort: „Der Vertrag über die belgische Neutralität war tatsächlich schon seit Jahren nur ein leeres Papier. Seit 1870 wurde in Belgien jeder Sachverhältnisse und Interessierte, daß es im Falle eines neuen Kampfes zwischen Deutschland und Frankreich um Belgiens Neutralität gehen würde. Belgien selbst stellt offenbar die Neutralitätsakte nur noch für einen leeren Papiere, denn es gab Millionen für die Befestigung der Maaslinie und Antwerpen aus. Außerdem war seinerzeit die Neutralitätsakte nicht im Interesse Belgiens gegen Deutschland, sondern im Interesse Europas gegen Frankreich zustande gebracht.“ — Durch die Veränderung der Umstände hätte ihr ursprünglicher Zweck sich überlebt und Reichsfürst v. Bethmann Hollweg hatte völlig Recht, als er den Vertrag als einen leeren Papiere bezeichnete.“

Die reiche masurische Beute.

Berlin, 6. März. (Tel. Ctr. Bl.)

Wie die „Holzwelt“ erzählt, sind bisher aus der Beute der Winterschlacht in Masuren etwa 2000 Wagen der verschiedensten Art abtransportiert worden. Den Wert der erbeuteten Kriegsfahrzeuge schätzt man auf mehrere Millionen Mark, und ein großer Teil von ihnen ist bereits den Kriegsschauplätzen wieder zugeführt worden, vorwiegend im Osten. In der Hauptsache handelt es sich um Traktoren und Fuhrwerke für Artilleriemunition, die aus Eisen- und Eisenholz erbaut sind. Die Wagen sind zum größten Teil sehr gut gearbeitet, die Räder meist aus fünfteiligen Holz hergestellt. Soweit die Fahrzeuge beschädigt sind, werden sie in den Reparaturwerkstätten wiederhergestellt, in den meisten Fällen ist jedoch nur eine Ausbesserung der Speichen nötig.

Tarnow von den Russen geräumt.

Krakau, 7. März. (Tel. Ctr. Bl.)

„Nowa Reforma“ meldet, die Russen hätten Tarnow bereits geräumt und auf den benachbarten Abhängen Stellungen bezogen.

Die russische Zensur.

Petersburg, 7. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Oberkommando des Petersburger Militärbezirks verbietet die Verbreitung von Gerüchten über russische Verluste. Der Presse wird das Verbot des Weitererleidens angedroht, falls sie fernerhin falsche Nachrichten verbreitet.

Russische Willkür.

Krakau, 6. März. (Tel. Ctr. Bl.)

„Glos Narodi“ entnimmt russischen Blättern, daß aus den westlichen Gouvernements 11 920 deutsche Kolonisten gewaltsam nach Astrachan und Saratow gebracht wurden. (Fr. Sig.)

Schwere Erkrankung des Kronprinzen von Montenegro.

Cetinje, 7. März. (Tel. Ctr. Bl.)

Der Kronprinz von Montenegro liegt hoffnungslos krank darnieder.

Wieder ein Attentat in Indien.

London, 7. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Kalkutta vom 5. März: Der Direktor der Jilla-Schule in Komilla (Bengalen) ist gestern auf offener Straße erschossen worden. Sein Kutscher und sein Diener wurden verwundet. Zwei Studenten sind verhaftet worden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 8. März.

Schwierigkeiten der Gemeindeverwaltungen bei der Staatsaufstellung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Die Schwierigkeiten der Gemeindeverwaltungen bei der Staatsaufstellung“: Es wird für die Gemeinden und die weiteren Kommunalverbände für das Rechnungsjahr 1915 besonders schwierig sein, die Haushaltspläne aufzustellen und die Steuerverteilungsbeschlüsse rechtzeitig zustande zu bringen. Für die Ansetzung der Einnahmen, insbesondere derjenigen aus Steuern, werden vielfach feste Unterlagen fehlen. Auch die Ausgaben werden sich häufig nicht sicher schätzen lassen. Es ist nicht zu übersehen, wie weit neue belästigende Ausgaben an die Gemeinden unvorhergesehen herantreten können. Es steht auch nicht sicher fest, wie viele von den Ausgaben, die durch die Kriegswohlfahrtspflege entstehen, aus Reichs- und Staatsmitteln erstattet werden. Die staatliche Aufsichtsbefugnis bringt der Schwierigkeit der Aufgabe, die diesmal von den Gemeindeverwaltungen bei der Staatsaufstellung zu lösen ist, volles Verständnis entgegen und wird es sich angelegen sein lassen, den Gemeinden ihrerseits jede im Rahmen der bestehenden Gesetze mögliche Erleichterung zuzugestehen und ihnen bei dem Bestreben, rechtzeitig die genehmigten Steuerverteilungsbeschlüsse und Unterlagen für die Wirtschaftsführung im neuen Rechnungsjahr zu erhalten, beihilflich sein.

Zum 60. Geburtstag Wilhelm Jacobys. Die ernste Zeit hat den Verein Wiesbadener Presse veranlaßt, von einer größeren Feier des 60. Geburtstages seines ersten Vorsitzenden, Herrn Wilhelm Jacoby, Abstand zu nehmen. Ganz ohne Sang und Klang wollte der Verein den Tag aber doch nicht vorübergehen lassen, und so veranlagte sich am Samstag Abend eine hässliche Anzahl seiner Mitglieder zu einer Vorfeier im Winterkabinett des Kurhauses. Mit sollemal warmerhaltenen und von Humor gewürzten Worten gab Herr Chefredakteur Grothus den Glückwünschen des Vereins Ausdruck, wobei er besonders der früheren Tätigkeit des Herrn Jacoby als langjähriger Chefredakteur des „Mainzer Tageblattes“ gedachte, bevor dieser sich ganz der Theaterkritik widmete, ohne aber je die engen Beziehungen zur Presse zu verlieren, der er sich heute noch als verdienstvoller Vorsitzender des Vereins Wiesbadener Presse voll widme. Herr Stadtrat Kallbrenner überbrachte die Glückwünsche des Magistrats der Stadt Wiesbaden, der Holz darauf sei, daß der gute Klang des Namens Jacoby weit und breit in Deutschland so eng mit unserer Vaterstadt verknüpft sei. Vor allem gern gedenke er der so köstlich-humoristischen Feder Jacobys, die wohl manchmal gerist, aber nie verfehlte habe. Die Herren Heinz Gorrens, Stadtverordneter Simon Heß und Schauspieler Max Bayrhammer feierten das Geburtsfest in schwungvollen Versen. Unter den verschiedenen eingelaufenen Glückwunschtelegrammen und -schreiben befanden sich solche des Herrn Oberbürgermeisters Geheimen Oberfinanzrats Gläffing im Namen des Magistrats der Stadt Wiesbaden, der Frau Direktor Hasemann vom Bahnertheater in Berlin, des Direktors Mauthner und Frau sowie unseres früheren Mitbürgers Ludwig Barnay. Auch Herr Polizeikommissar Borgmann nahm an der Feier teil. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt in dem vom Geburtsfest für die dargebrachten Ehrungen ausgesprochenen Dank, in dem der so ganz eigenartige goldene Jacobysche Humor wieder voll und erfolgreich zur Geltung kam. Die Kriegspolizeistunde machte dem Abend leider ein allseitig bedauerndes vorzeitiges Ende.

Sport.

Fußballwettkampf. In der Kriegspolizeistunde hatte der Sportverein Wiesbaden am Sonntag auf seinem Sportplatz an der Frankfurter Straße sein drittes Wettkampfspiel zu bestreiten und konnte auch dieses wieder wie die beiden vorangegangenen zu einem Sieg gestalten. Sein diesmaliger Gegner, der Fußballklub Germania aus Frankfurt, stellte eine schnelle Mannschaft, die flott am Ball war. Aber auch die Einzelkämpfer hatten eine ganz bedeutende Verstärkung durch einen erstklassigen Mittelfürmer erfahren, der die Angriffe auf einleitete und vor dem gegnerischen Tor auch die nötige Durchschlagskraft besaß. Im Gegensatz hierzu spielte die Verteidigung etwas zerfahren. Obwohl die Wiesbadener in der ersten Spielhälfte mehr vom Spiel hatten und gar mancher Schuß das feindliche Tor bedrohte, konnten sie keinen Erfolg erzielen. Aber auch die gegnerischen Angriffe führten zu keinem Zähler. Sehn Minuten nach Wiederbeginn des Spiels konnte ein Sportvereinsler den Ball nach einem gut getretenen Eckball unhaltbar einköpfen. Ein wenig später konnte dann der genannte Mittelfürmer sämtliche Weichen umgeben und den Ball zum zweiten Mal im feindlichen Tor platzieren, der zwei Minuten vor Schluss noch ein drittes Mal seinen Weg in das Zielnetz der Gegner fand, während diese selbst auch in der zweiten Spielhälfte leer ausgingen und also mit 0:3 Toren geschlagen nach Frankfurt zurückkehren mußten.

Schriftleitung: Bernhard Grothus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Gienberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Erich Waller; Schriftlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.Montag, 8. März, abends 7 Uhr:
Vorstellung. Abonnement G.**Mit-Heidelberg.**

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Hörner.

Karl Heinrich, Erbsprinz von Sachsen-Carlsburg Herr Albert

Schauspielführer von Dautz, Herr Schaub

Polmarshall Herr. von Vossberg, Herr Schaub

Zettel, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Kammerherr Baron von Mehl, Herr Schaub

Professor Schöner Georg Bierbach

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

Karte, Prof. Dr. Dr. Dr.

3. Spinnlied und Ballade aus

der Oper „Der fliegende

Holländer“ R. Wagner

4. Kirchen-Arie A. Stradella

5. Fantasie aus der Oper „Der

Troubadour“ G. Verdi

6. Ouvert. zu „Des Wanders

Ziel“ F. v. Suppé

7. Musikalische Täuschungen,

Potpourri A. Schreiner

8. Frisch gewagt, Marsch

A. Hahn.

Mittl. techn. Beamter a. D.

wünscht irgendwelche Betätigung

Gef. Angebote unter Nr. 184

Bil. 1 Mauritiusstr. 12. 13610

Institut Words.

(Direkt.: E. Words, Schrift. gen.)

Vorbereit. Aufn. a. alle Klassen

u. Exam. (Einl. Führ. Abt.)

Arbeitsstud. b. Prima inf.

Bericht. Lehraufn. f. alle Spr.

a. f. Ausl. Fr.-u. u. Nachhilfe

in all. Fächern, auch f. Mädch.

Rauk. u. Beamte. Words, Jmb.

des Oberlehrerseng. Adelsstr.

46. Eing. Oranienstr. 20.

1043

Geführt wird: Glas. Harmon.

Kunstgegenstände aller Art.

(Vorzellan feuerfest im Wasser

haltbar). Preisverl. 6 bei

D. Uhlmann. 1043

Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Kirkgasse 39.

Aus dem Schützengrabenkehren unsere tapferen Krieger
magen- und darmkrank zurück.**Dr. Axelrods Joghurt**bringt schnell
Hilfe und neue Kraft.
Aerztlich empfohlen!**W. Kraft's Milchkur-Anstalt**

Wiesbaden, Dotzheimer Strasse 113. — Telefon 659.

An die verehrl. Gundschaft unserer Mitglieder!

Die infolge des Krieges und besonders in den letzten Wochen enorm gestiegenen Futterpreise, wie auch die stetig wachsenden Geschäftskosten machen es für unsere Mitglieder zur Notwendigkeit, wenn sie ihre Betriebe aufrecht erhalten wollen, auf die bisher günstigen Preise Möbeltransporte und Verpackungen einen

Kriegszuschlag von 20%

eintreten zu lassen.

Da sich durch den erfolgten Anruf des Landsturmes ein großer Mangel an Arbeitern fühlbar macht und infolge der, durch den Hafermangel bedingten, veränderten Ernährungsweise der Pferde, deren Leistungsfähigkeit bedeutend herabgemindert ist, gelten alle Transportabschlüsse, auch wenn dies nicht besonders erwähnt wird, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß vereinbarte Termine für den Unternehmer nicht bindend sind, sondern nötigenfalls eine Verschiebung erfahren dürfen, ohne daß der Auftraggeber aus dieser Abänderung Ansprüche herleiten könnte.

Wir bitten von diesen durch die Notwendigkeit gebotenen Schritten gütigst Kenntnis nehmen zu wollen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1915.

**Verband der Spediteure u. Möbeltransporteure
von Wiesbaden und Umgegend.**

1343

Druckarbeiten jeder Artin vornehmer zweckentsprechender Ausführung
für Industrie, Handel und Gewerbe, für
den privaten und gesellschaftlichen
Verkehr, für Trauerfälle und
alle sonstigen Familien-
:: Ereignisse ::Leistungsfähigstes Institut für feine Plakate in
allen Formaten. Herstellung von Zeitschriften**Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.**

Hauptgeschäftsstelle: Nikolasstrasse 11, Fernsprecher 199 :: Zweigstellen: Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29, Fernsprecher 809